

@agrارheute

LANDWIRTSCHAFT AUF DEN PUNKT GEBRACHT

FÖRDERTIPPS
SO KLAPPEN
BEGRÜNUNG
UND BRACHE

FENDT 728 VARIO

TECHNIK IM HÄRTETEST

ERNEUERBARE ENERGIEN

So verändert der Boom
die Landwirtschaft

BODENPREISE

Das kostet Ackerland
in Deutschland



Spaß am Steuer des Fendt 728 Vario: Tanja Edbauer ist beim Mähen für den Maschinentest kaum zu stoppen.

DREI PROFIS TESTEN SUPER- SCHLEPPER

Diese **Landwirtinnen** sind die Idealbesetzung, um den beliebtesten Traktor am Markt, den **Fendt 700 Vario Generation 7**, im Praxiseinsatz zu testen – drei Fahrerinnen im Porträt.

Motor anlassen und erst mal genießen: Unter der Haube brummt's. Die Kraft der Maschine ist spürbar. Endlich geht es los. Tanja Edbauer fiebert schon seit Wochen auf diesen Tag hin. Zusammen mit zwei weiteren Praktikerinnen soll sie den neuen Fendt 700 Vario Generation 7 testen. Aus ganz Deutschland sind die Landwirtinnen und Lohnunternehmerinnen angereist, um den aktuell beliebtesten Traktor am Markt zwei Tage lang im Allgäu zu fahren. Mähen, Schwaden, Laden und ein paar Sandspiele mit dem Frontlader in der Kiesgrube stehen auf dem Programm – ein intensiver Maschinentest, bei dem der Super-Schlepper aus Marktoberdorf auch Kritik einstecken muss.

Was genau unsere Expertinnen beanstanden, verraten wir jedoch erst im Oktoberheft von agrarheute. Dann erscheint der große Testbericht mit vielen Bildern, Aussagen und



1 Zapfwelle und Hydraulikschläuche weg: Alexandra Scheiper tauscht Mähwerke und Schwäder gegen den Ladewagen fürs spätere Grasshäckseln.

2 Der neue Fendt-Cargo-Frontlader hat eine Wiegefunktion. Die probierte Nadine Pilz beim Härtestest in der Kiesgrube natürlich sofort aus.

dem Gesamturteil der Profis. Vorab wollen wir die drei Praktikerinnen aus Ost, Süd und West vorstellen.

DIE WILDE

„Jetzt komm' mal ran aufn Meter. Ich fahr dir schon nicht in die Karre.“ Alexandra Scheiper grinst aus der Fahrerkabine, die eine Hand am Lenkrad, die andere am Funkgerät. Mit 17 km/h rauscht sie mit den Fendt 728 Vario über die Wiese. Neben ihrem Gespann: ein Katana-Feldhäcksler, der sich durch die Grasschwad frisst. Ihr Sitz federt, sodass die groß gewachsene Blondine beinahe mit dem Kopf am Kabinendach anstößt.

AUF DEN PUNKT

- Fahrerinnen testen für agrarheute den Fendt 700 Vario Generation 7 mit FendtONE.
- Alle drei sind erfahrene Praktikerinnen und legen auf unterschiedliche Aspekte wert.
- Vor dem großen Testbericht im nächsten Heft stellen sich die Expertinnen schon mal vor.

a

Die 33-Jährige aus Bad Laer ist Agrarservicemeisterin und leitet dort mit ihrem Mann Andreas ein Lohnunternehmen mit 20 Mitarbeitern. „Zu Hause bin ich die Lademeisterin und Managerin am Betrieb. Ich bin immer da, wo es gerade klemmt.“

Der Häckseltross biegt auf die letzte Schwad ein. Zwei spannende Tage am Steuer des nagelneuen Fendt liegen hinter der Fahrerin. Dafür ist sie Hunderte Kilometer von Niedersachsen nach Bayern gereist. Ist doch klar. So eine Chance lässt man sich als Landtechnikfan nicht entgehen. „Das ist schon ein klasse Trecker“, sagt Scheiper über den neuen 700er. »



Tanja Edbauer aus Bayern führt einen Vertrags-Naturschutz-Betrieb und arbeitet beim Ökoverband Naturland im Marketing.



Alexandra Scheiper ist Agrarservicemeisterin. Für den Fendt-Test ist sie aus Niedersachsen ins Unterallgäu gereist.



Nadine Pilz kommt aus dem Erzgebirge. Dort führt die Landwirtin zusammen mit ihrem Mann Christian ein Lohnunternehmen.

„Ich kann mich schnell auf eine Maschine einstellen.“ Zwei oder drei unterschiedliche Fabrikate an einem Tag zu fahren, kommt bei ihr regelmäßig vor. Entsprechend gut kann die Expertin Vergleiche ziehen. Ihr Herz gehört jedoch einem anderen: Zu Hause läuft ein richtiger Klassiker, ein Fendt Favorit 824. „Das ist mein Trecker. Damit fahre nur ich!“

DIE VORSICHTIGE

Auch Tanja Edbauer packt dort an, wo es gerade notwendig ist. „Früher war ich viel am Laden und Manövrieren.“ Die 34-Jährige ist auf dem Milchhof der Eltern aufgewachsen. Mittlerweile bewirtschaftet sie daheim im bayerischen Straubing einen Vertrags-Naturschutz-Betrieb.

Die Fendt-Testerin sitzt am Steuer, im Hintergrund summen die Scheibenmäherwerke. Für das Häckseln später am Tag muss das Gras geschnitten und auf Schwad gelegt werden. Die Hände fest am Lenkrad blickt sie konzentriert nach vorne beziehungsweise schaut immer wieder nach hinten zum Heckmäherwerk. „Man will ja nichts kaputt machen.“ Früher ist die Praktikerin John Deere und Deutz gefahren. „Es hat schon ein bisschen gedauert, bis hier alles richtig eingestellt war“, erzählt sie.

An den fremden Schlepper musste sie sich erst gewöhnen. Die zwei Testtage bo-

ten dafür genug Zeit. „Man findet sich in den Terminals bald zurecht. Dann läuft’s.“ Und wie! Vor allem beim Frontladereinsatz in der Kiesgrube konnte Tanja Edbauer den Traktor mit ihrer Routine an seine Grenzen bringen.

Bemerkenswert findet sie vor allem den reduzierten Spritverbrauch der neuen Fendtschlepper. „Mein Bruder spart damit bis zu 9.000 l Diesel pro Jahr auf seinem Betrieb, obwohl er seine Flächen ausgeweitet hat.“ Ökonomische Aspekte hat Tanja Edbauer in der Landwirtschaft immer im Blick, spätestens seit dem Agrarmarketing- und managementstudium in Weißenstephan-Triesdorf.

DIE LOCKERE

Auch für Nadine Pilz gehören Land- und Betriebswirtschaft unbedingt zusammen. Die 43-Jährige ist Land- und Fachwirtin.



Leander Hoffmann
Redaktion Pflanze & Technik
leander.hoffmann@dlv.de

Fendt ist sie nur während ihrer Ausbildung gefahren. Im eigenen Lohnunternehmen zu Hause südlich von Chemnitz sitzt sie hauptsächlich auf Traktoren von John Deere und Valtra. „Das macht aber nichts“, sagt sie und winkt ab. „Die Jungs hier von Fendt haben den Traktor super erklärt.“ Dass sie aus dem Erzgebirge kommt, darf man hören.

Nadine Pilz ist mit 1,60 m die kleinste der drei Fahrerinnen und berichtete schon im Vorfeld der Aktion, dass die Bedienung von Großtraktoren und auch das Anhängen von Maschinen oft zur Herausforderung werden. Können hin oder her. „Bei den neuen Traktoren kann man immerhin die Sitze auch für kleine Leute wie mich gut einstellen“, stellt sie fest, als sich in die Fahrerkabine begibt. „Wenn ich den Sitz auf mich persönlich einstelle, hüpfst der nicht so stark.“ Außerdem sei der Bock bequem, fast wie der Sessel im Wohnzimmer. Genau das Richtige für lange Arbeitstage, stellt die Landwirtin fest, die nun für den Traktortest zum Schwaden aufbricht.

Im Lohnunternehmen, das sie mit ihrem Mann führt, gilt Nadine Pilz als Allzweckwaffe. Sie scheut sich vor keiner Arbeit. Wie die erfahrene Praktikerin den 3L-Joystick im Fendt 728 bewertet und welche weiteren wertvollen Erkenntnisse sie und die anderen Profis beim Fahren gesammelt haben, lesen Sie im nächsten Heft. **[cn]**

KOMMENTAR

„Mehr Vorbilder für Mädchen“

Wir haben für unseren großen Schleppertest **ausschließlich weibliche Profis** ausgewählt – aus leider immer noch aktuellem Anlass.

Frauen am Steuer großer Landmaschinen müssen zu einem selbstverständlichen Bild werden. Nur wenn Mädchen regelmäßig auch weibliche Maschinenführerinnen wahrnehmen, schaffen sie es, traditionelle Rollenbilder zu überwinden. Sie wagen sich selbst ans Lenkrad und entscheiden sich häufiger für Berufe wie Landwirtin oder Agrarservice-Technikerin. Damit bilden sie eine wertvolle und dringend benötigte Verstärkung für die Branche. Davon profitieren alle.

Das Thünen-Institut und die Universität Göttingen veröffentlichten im März diesen Jahres eine Studie zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. Bundesweit wurden mehr als 7.000 Frauen in verschiedenen landwirtschaftlichen Berufen befragt.

Mehrere weibliche Auszubildende schilderten im Interview, dass Berufsberater ihnen aktiv von einer landwirtschaftlichen Ausbildung abgeraten hatten, weil dies „nichts für Frauen sei“. Sie erzählten auch davon, im Rahmen der praktischen Ausbildung im Führen von landwirtschaftlichen Maschinen kaum geschult worden zu sein – mit der Begründung, dass sei sowieso „nicht interessant für Frauen“. Ich finde das erschütternd. Es zeigt, wie lang der Weg zur Chancengleichheit noch ist.

Die Untersuchung ergab auch, dass der Umgang mit Technik und Maschinen auf Familienbetrieben oft nur den Söhnen vermittelt wird. Das kann ich bestätigen, mir selbst ist es auf dem elterlichen Hof so ergangen. Die Söhne starten mit einem landwirtschaftlichen Kompetenz- und Wissensvorsprung, den viele Töchter erst aufholen müssen.

Was hilft? Die Verfasser der Studie regen an, die Leistung der Frauen in der Landwirtschaft sichtbarer zu machen und den Weg zu einer höheren Wertschätzung – auch in der Gesellschaft – zu bahnen. Da geh ich mit.

Vorbilder übernehmen eine wichtige Aufgabe beim Entwickeln und Verfolgen eigener Ziele. Nacheifern ist fester Bestandteil von Kindheit und Jugend und auch im Erwachsenenalter helfen persönliche Idole dabei, über sich hinaus zu wachsen. Auf dem Cover dieser Ausgabe und den Seiten 54 bis 59 zeigen wir deshalb drei Praktikerinnen, die den Fendt 700 Gen7 im Intensivtest gefahren haben, und dokumentieren ihr Urteil.

Schaffen wir mehr Aufmerksamkeit für Frauen in Verbindung mit Landtechnik. Und zwar nicht durch erotische Kalenderfotos. Diese sind aus meiner Sicht überflüssig und kontraproduktiv. Sondern durch Veröffentlichungen über echte Expertinnen, die ihre Betriebe und die Branche voranbringen. ●



Carolin Nuscheler
Redaktion Pflanze + Technik
carolin.nuscheler@agrarheute.com

DREIFACHER HÄRTETEST

Zwei Tage, drei Fahrerinnen, vier Aufgaben: Bei diesem **Test** kommt der **Fendt 728 Vario der neuesten Generation** mit Schnick-Schnack und Klimbim nicht weit. Praxistauglich muss ein Schlepper sein – und das beurteilen Praktikerinnen.

Noch bevor die Fahrt beginnt, kommt das erste Lob: Extra Halterungsgriffe links am Tank und rechts an der Treppe und die unterste Stufe ist gut zu erklimmen – „für einen kleinen Menschen wie mich erleichtert das den Alltag beim Schleppverfahren total“, sagt Lohnunternehmerin Nadine Pilz aus dem Erzgebirge.

Sie testet zusammen mit Alexandra Scheiper, Lohnunternehmerin aus Niedersachsen, und Tanja Edbauer, Landwirtin aus Bayern, den neuen Fendt 700 Vario Gen 7, ein High-End-Schlepper mit allem, was moderne Landtechnik zu bieten hat. Aber braucht man das in der Praxis wirklich? Wer könnte es besser beurteilen als die Praktikerinnen mit verschiedenen Betriebsschwerpunkten. In der agrarheute-Ausgabe 09/2023 ab Seite 60 haben wir sie vorgestellt. Jetzt geht es ans Eingemachte.

Sie nehmen Platz. In den Testschleppern waren teils die bekannten Sitze von Grammer verbaut und teils die neuen von Isringhausen – mit Kühl- und Massagefunktion für den Wohlfühlfaktor an langen Arbeitstagen. Der erste Eindruck bestätigt sich auch nach gut zwölf Teststunden: Man sitzt bequem. Auch bei den kleinen und leichten Testerinnen hüpft der Sitz nicht und die Kühlung ist an einem langen, heißen Testtag schon angenehm. Ob sie die 6.900 Euro extra wert ist, das muss dann jeder selbst entscheiden.

Dann werden die Maschinen hinten angebaut: Mähwerk, Schwader und Ladewagen. Beim Blick von der Kabine aus nach hinten auf Heckhydraulik und Zugmaul hat die 1,85 m große Alexandra kein Problem. Die 1,65 m kleine Tanja muss sich weit nach

a

AUF DEN PUNKT

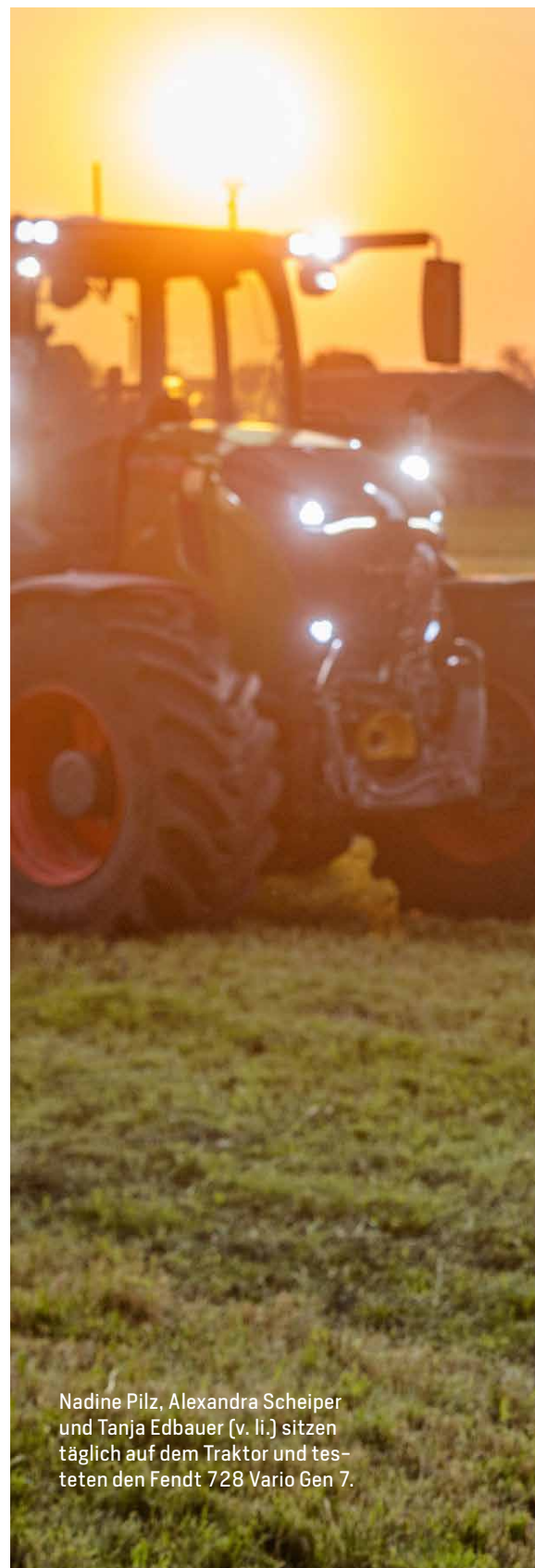
- Drei Praktikerinnen testeten den Fendt 728 Vario Gen7 auf Alltags-tauglichkeit.
- Der High-End-Schlepper bietet enorm viele Funktionen und Optionen.
- Was zunächst überfordert, erweist sich bei der Arbeit als entlastend.

hinten lehnen, um etwas zu sehen. So weit kann man den Sitz dann doch nicht hochstellen. Dann piepst beim Aufstehen die Warnmeldung, dass der Sitz nicht belegt ist.

Positiv fällt ihr aber die Kopfstütze auf, die man nach rechts aus dem Weg schieben kann. Nach links verschieben geht allerdings nicht. Als Tanja außerplanmäßig mal rechts vom Häcksler abfahren musste, wäre das praktisch gewesen.

SOOO VIELE FUNKTIONEN

Bevor die erste Fahrt losgeht, müssen sich die Testerinnen mit dem Herzstück der Bedienung auseinandersetzen: Fendt ONE. „Sooo viele Einstellmöglichkeiten“, schnaubt Nadine. „Da ist man erst mal überfordert.“ Bei dieser ersten Einschätzung sind sich alle einig. Ein „kurzer“ Überblick über die Funktionen auf der Armlehne: Herzstück »



Nadine Pilz, Alexandra Scheiper und Tanja Edbauer (v. li.) sitzen täglich auf dem Traktor und testeten den Fendt 728 Vario Gen 7.



Foto: Philipp von Rössing



Beim Blick nach hinten muss Tanja so weit aufstehen, dass der Sitz als „nicht belegt“ piepst.



Auch weit unten am Einstieg gibt es Griffe zum Festhalten – praktisch für kleine Fahrer.



Der Bildschirm an der Seite lässt sich einfahren – aber nur zur Hälfte.

ist der Fahrhebel mit vier frei belegbaren Tasten, zum Beispiel zur Motordrehzahlspeicherung, und vier Tasten für das Teach-IN-Vorgewendemanagement, zwei Rocker für frei wählbare Steuergeräte und Regler für den Tempomat an der Seite. Daneben befindet sich der 3L-Joystick mit bis zu neun Funktionen für Traktor, ISOBUS und Vorgewende. Rechts daneben sind drei Dreh-Drück-Steller zur Einrichtung der Kabine, wie Terminal, Infotainment und Heizung.

Auf der Armlehne sind dann 24 Taster, acht davon links unter dem Joystick und weitere 16 mittig in einer Reihe. Sie sind farblich gekennzeichnet: 10 orange für Motor- und Getriebefunktionen, fünf weiße für frei belegbare Tasten, zwei gelbe für Front- und Heckzapfwelle, vier blaue für Front- und Heckhubwerk. Daneben gibt es noch weitere Rocker für Hydraulikventile. Und dann kommen noch drei Bildschirme mit ihren Funktionen und Einstellmöglichkeiten dazu. Gut, dass die Testerinnen viel Erfahrung mitbringen und Fendt auf gelernte Bedienlogiken aufbaut.

VON ÜBERFORDERND ZU ERLEICHTERND

Nachdem die drei also gezeigt bekommen haben, was sie alles individuell einstellen und abspeichern könnten – starten sie doch

lieber mit der voreingestellten Tastenbelegung. Die überzeugt bei der Arbeit aber dann recht schnell. Nadine drückt beim Mähen mit Front-Heck-Kombination und Spurführung eigentlich nur noch die Go- und End-Taste, unter der mehrere Funktionen auf einen Knopfdruck ausgeführt werden: „So komplex es sich in der Theorie anhört: In der Praxis entlastet das schon enorm.“

Landwirtin Tanja vermisst lediglich eine Funktion: „Beim alten Fendt konnte man die Tasten komplett entsperren. Hier muss ich jeden Taster einzeln zum Entsperrern erst drücken. Das vergesse ich manchmal und wundere mich, dass nichts passiert.“ Ob ein Taster aktiviert ist oder nicht, zeigt eine grün leuchtende Status-LED oben am Taster.

Hat man sich an die Bedienung von FendtONE gewöhnt, geht's aber gut, findet Tanja: „Es braucht Zeit. Die Möglichkeiten zur Tastenbelegung überfordern beim ersten Fahren, aber die Symbole sind alle selbsterklärend. Man findet sich also dann schon zurecht. Die Geräteeinstellungen sind gelungen und es ist beim Arbeiten praktisch, dass wirklich alle Knöpfe und Taster auf einem Teil angebracht sind. Zudem federt die Armlehne gut mit dem Sitz mit.“ Außerdem fällt ihr die feinfühligere Höhenverstellung der Heck- und Fronthydraulik positiv auf.

Lohnunternehmerin Alexandra testet beim Schwaden Section Control. „Das finde ich mit FendtONE komplizierter als bei unserem älteren 936 Vario. Bei FendtONE gibt es so viele Bedienmöglichkeiten, die sich aber zum Teil doppeln oder sogar widersprechen. Zum Beispiel habe ich zwei Möglichkeiten, eine gezogene AB-Linie zu speichern – über den Fahrhebel oder am Bildschirm über das Diskettensymbol. Letzteres funktioniert dann aber gar nicht richtig. Das soll einer verstehen.“

EIN KLOTZ IN DER HAND

Nachdem der Fahrhebel ein paar Stunden in den Händen der Testerinnen gelegen hat, fand er keine Fans. „Der Hebel ist viel zu groß für kleine Hände“, meint Tanja. „Der alte Fendt war einfacher zu bewegen.“ Alexandra stimmt zu: „Ich hab nun wirklich relativ große Hände, aber selbst mir ist der Joystick zu klobig. Mit dem Daumen komm ich kaum an die oberen Tasten, sodass ich oft umgreifen muss. Das war in den älteren Fendt besser gelöst.“

Nur Lohnunternehmerin Nadine findet ein mildes Urteil für den Fahrhebel: „Ich finde ihn sogar besser als bei unserem John Deere 6250R. Er reagiert sehr fein und der Regler für den Tempomaten am Daumen gefällt mir



Den Fahrhebel finden die Testerinnen zu groß und klobig.



Mit der Wiegefunktion weiß man, was in der Schaufel ist: einfach und praktisch!



Mit der Wespentaille ist der 700 Vario Gen 7 schön wendig geblieben.

besonders, weil sich die Geschwindigkeit wirklich sehr kleinteilig und feinfühlig einstellen lässt.“

SCHNELLES SCHAUFELN UND WIEGEN

Der Fahrhebel ist nicht der einzige Joystick – daneben gibt es den 3L. Auf drei Ebenen sind bis zu neun Funktionen hinterlegt. Auf der Rückseite des Joysticks ist eine Wippe angebracht, mit der man mit dem Zeige- oder Mittelfinger die Ebene wechselt.

Die drei Testerinnen haben ihn beim Budeln in der Kiesgrube getestet – rein in den Kieshaufen, Wiegefunktion testen, Mulde beladen. Auf dem Taster, der an der Seite des Joysticks mit dem Daumen bedient wird, lag der Fahrtrichtungswechsel. Die Frontladerpositionen zum Be- und Entladen waren ebenfalls abgespeichert und die Wiegefunktion auf der dritten Ebene hinterlegt.

Die einstimmige Meinung: Der Frontlader ist sehr gut damit zu bedienen. „Die Speicherung der Positionen spart Zeit und ist bequem“, meint Tanja Edbauer. „Die Wiegefunktion funktioniert gut und schnell – praktisch für den, der es braucht.“ Ansonsten wurde beim Testen der Ehrgeiz geweckt, die schwerste Ladung einzuschaufeln. „Wer den ganzen Tag nichts anderes macht, kann sich so die Zeit vertreiben.“

“

Endlich hat auch Fendt begriffen, dass man keine Fahrbereiche braucht.

Alexandra Scheiper
Lohnunternehmerin

Nadine Pilz arbeitet viel mit dem Frontlader, meist an ihrem Valtra. „Die Arbeit mit dem 3L-Joystick ist bequem, intuitiv und einfach – vor allem der Fahrtrichtungswechsel, weil man ja ständig vor- und zurückrangiert.“

Auch Alexandra Scheiper gefiel die Bedienung, zumindest größtenteils. „Die ersten zwei Ebenen sind noch gut und schnell am Display zu sehen. Für die dritte Ebene,

auf der wir die Wiegefunktion hinterlegt hatten, muss ich jedes Mal die Wippe betätigen. Das ist etwas sperrig für die Finger, aber sonst lief's ganz gut mit dem Ding.“

ALLES IM BILD

Mit stolzen drei Bildschirmen behalten die Fahrerinnen die Funktionen immer gut im Blick: Einer ist an der Armlehne, einer vor dem Lenkrad und einer an der rechten Seitenscheibe. Letzteren findet Alexandra besonders praktisch: Man kann ihn durch Antippen ins Dach einfahren. So hat man einen guten Blick nach rechts aufs Anbaugerät – allerdings nur zur Hälfte, dann ist wahrscheinlich nach oben hin kein Platz mehr.

Der große Bildschirm vor dem Lenkrad zeigt entweder – wie gewohnt, aber digital – die Geschwindigkeit und Drehzahl. Er lässt sich aber auch individualisieren. Nadine ist viel zum Pressen unterwegs und würde sich dafür beispielsweise die Zapfwellendrehzahl hinlegen. „Motordrehzahl brauch ich da vorne nicht – man hört's ja.“

LEISES SCHNURREN BEI 60 KM/H

Tatsächlich hört man von der Motordrehzahl allerdings vergleichsweise wenig beim 700 Vario Gen 7. Beim Niedrigdrehzahlkonzept, das man schon von den großen »



Wo viel getestet wird, braucht man viele Leute. Damit die drei Testerinnen immer Flächen, Sprit und Geräte parat haben, assistierte eine ganze Mannschaft.

Fendt kennt, laufen die Motoren nur noch mit einer Nenndrehzahl von 1.700 U/min.

So arbeiten die Schlepper auch im Test durchweg sehr leise. Selbst als der Fendt am sandigen Hang mit einer vollen 16-t-Mulde anfahren muss, setzt er sich ohne Aufheulen mit lediglich 1.200 U/min in Bewegung und beschleunigt in der Kiesgrube mühelos mit voller Beladung auf 66 km/h. Es schaukelt vielleicht ein bisschen mehr, aber sonst bleibt der 700 Vario leise und komfortabel. „An die Geschwindigkeit muss man sich gewöhnen“, meint Alexandra. „Das kenne ich nur von den 900 und 1000 Vario, aber das macht ihn schon zu ’nem super Trecker für die Straße.“ Und noch ein großes Lob gibt es von ihr: „Endlich hat auch Fendt begriffen, dass man keine Fahrbereiche braucht.“

KEINE FAHRBEREICHE MEHR

Fendt stattet die 700er Gen7 mit dem neuen Triebtrieb TA 190 aus. Er braucht keine Fahrbereiche I und II. VarioDrive ersetzt die Stufen. Wie der 1000 und 900 Vario bekommt der 700 Gen7 jeweils einen Ölmotor für die Vorder- und Hinterachse. Die Leistungsverzweigung bleibt gleich. Eine Allradkupplung

schließt automatisch und schiebt das Drehmoment dorthin, wo es gerade gebraucht wird. Das ist etwas gewöhnungsbedürftig, wenn man den manuellen Knopf gewöhnt ist. „Der Allradschalter fehlt mir schon“, meint Alexandra. „Den hätte ich gerne zumindest als Wahlmöglichkeit – automatisches oder manuelles Allrad.“ Tanja fehlt der Allradknopf zwar nicht direkt, „weil ich sonst auch eher dazu neige, den zu verges-

sen. Aber so ganz möchte ich der Automatik nicht vertrauen müssen.“

Außerdem hat Fendt bei den Gen7-Traktoren an der Wendigkeit gebastelt: Durch die Position des Lüfterrads vor den Kühlpaketen (es drückt die kalte Luft von vorne durch die Kühler) ist eine Wespentaille entstanden. Das und der sogenannte Pull-In-Effekt sollen den 700 Vario Gen7 besonders wendig machen – was den Testerinnen allerdings nicht besonders auffällt. Kurzum: Keine Kritik ist Lob genug.

Am Ende steigen alle drei Testerinnen mit einem positiven Eindruck vom Fendt 728 Vario Gen 7. Sie würden eigentlich gerne weiterarbeiten – jetzt, wo die Handgriffe sitzen. Alexandra Scheiper meint: „Ein paar Kleinigkeiten kann man zum Meckern finden, aber unter dem Strich kann man gut damit arbeiten. Ich würde ihn trotzdem wegen des Preis-Leistungs-Verhältnisses nicht kaufen. Als Lohnunternehmer zahlen uns die Kunden nicht mehr, wenn wir mit dem neuen Fendt ankommen.“ Nadine Pilz und Tanja Edbauer sehen es ähnlich: Im Alltag tut’s zwar der Normalo, aber der Fendt ist High-End – schon ein klasse Schlepper. ●



Julia Eder

Redaktion Pflanze + Technik
julia.eder@agrarteheute.com

ÜBERBLICK FENDT 728 GEN7

LOB + TADEL

- + Bedienkonzept FendtONE reduziert die nötigen Handgriffe
- + Kabine ist sehr leise und komfortabel
- klobiger Fahrhebel liegt nicht gut in der Hand
- individuelle Einstellmöglichkeiten widersprechen sich teils

**Mindesteinsatz
1.563 h/Jahr**

$$ME = \frac{fK}{ÜV - vK} = \frac{37.500 \text{ €/Jahr}}{37 \text{ €/h} - 13 \text{ €/h}} = 1.563 \text{ h/Jahr}$$

Erklärung

ME	Mindesteinsatz
fK	fixe Kosten: 37.500 €/Jahr (= 10 % vom Kaufpreis)
vK	variable Kosten: 13 €/h (Verschleiß, Wartung)
ÜV	Leihsatz: 37 €/h

@agrarteute www.agrarteute.com, Ausgabe 10/2023

Technische Daten

Motorhersteller	AGCO Power
Zylinder; Hubraum	6; 7,5 l
Nenn Drehzahl	1.700 U/min
Nennleistung	283 PS; 206 kW
Maximale Leistung mit Boost	303 PS; 221 kW
Maximales Drehmoment (bei Drehzahl)	1.450 Nm (1.300 U/min)
Tankinhalt Serie (Diesel; Harnstoff)	450 l; 48 l
Getriebe	TA 190
Maximale Geschwindigkeit	40; 50; 60 km/h
Zulässiges Gesamtgewicht	15 t (bei 40 und 50 km/h); 14 t (bei 60 km/h)
Leergewicht	9,2 bis 9,65 t
Radstand; Wendekreis	2,9 m; 4,20 m
Gesamthöhe	3,28 m
Hubkraft Heck	11,05 t
Hydraulikleistung (Option)	165 l/min (220 l/min)
Maximale Reifengröße vorne	600/70R30
Maximale Reifengröße hinten	710/70R42
Anzahl Steuerventile Front; Mitte; Heck	2; 3; 5 (plus Power Beyond)

Preis Testmaschine (zzgl. MwSt.)

ca. 375.000 Euro

Quelle: Herstellerangaben



Nadine Pilz, Alexandra Scheiper und Tanja Edbauer (v. li.) testeten für die agrarheute-Oktoberausgabe den Fendt 728 Vario Gen 7.

„SO GUT WIE DER KRIEGE ICH DAS AUCH HIN“

Frauen sind in Traktorkabinen weiterhin stark unterrepräsentiert. Woran liegt das? **Drei Praktikerinnen**, die täglich auf dem Schlepper sitzen, diskutieren, geben Tipps und machen Mut.

Zarte Frauen und große Landtechnik – das geht halt einfach nicht zusammen, oder?

Alexandra Scheiper: Und wie das zusammengeht! Ich fahr manchmal sechs oder sieben verschiedene Schlepper am Tag – ohne Probleme. Und bei uns in der Werkstatt haben wir außerdem Kranlader, Stapler und andere Hilfsmittel. Da komme ich gut alleine klar. Ich sehe da gar kein Problem, dass Frauen in der Landwirtschaft oder mit Landtechnik erfolgreich sein können.

Tanja Edbauer: Irgendjemand hat mal zu mir gesagt: „Frauen haben einen guten Überblick bei der Arbeit mit Maschinen. Vor allem gehen sie an Probleme sehr lösungsorientiert ran.“ Früher war die Arbeit mit Landtechnik für Frauen vielleicht schwieriger, weil bei den Maschinen alles mechanisch funktioniert hat und man mehr Kraft aufwenden hat müssen. Jetzt mit moderner Technik muss man eher Knöpfe drücken. Das macht es körperlich einfacher.

Nadine Pilz: Ja, wir haben auch noch so einen alten Traktor. Da kannst du nicht mal den Sitz verstellen. Wenn ich mit dem fahre und schärfer bremsen will, muss ich stehen, damit ich alles treten kann. Die Steuerung mit dem Joystick ist jetzt schon einfacher. In der täglichen Arbeit ist mir noch aufgefallen, dass wir Frauen uns oft leicht tun in der Kommunikation. Das ist an stressigen Erntetagen wichtig und hilft, gut zusammenzuarbeiten. Kürzlich hat ein Kunde zu meinem Mann gesagt, dass er bitte wieder mich zum Abfahren mitbringen soll, weil es dann lustiger ist und alles klappt.

Warum führen dennoch meistens Männer die großen Maschinen am Hof?

Nadine Pilz: Bei vielen haben das halt immer schon die Männer gemacht und die Frauen waren im Stall oder haben gekocht, vor allem auf Familienbetrieben. Das ist über Generationen so gewesen und dann tun sich viele schwer, diese Gewohnheiten zu ändern. Eine, die ich kenne, ist im Betrieb großgeworden, aber der Papa kann sich nicht dran gewöhnen, dass die Tochter fährt. Sie möchte gern und hätte Ambitionen, darf aber nicht. Eine andere, die ich kenne, will nicht. Ich könnte mir vorstellen, dass ihr schlecht zugeredet wird und sie deshalb Angst hat, zu versagen. Oder sie traut sich aus eigener Vorsicht nicht.

Tanja Edbauer: Ich denke, das Fahren macht den Männern selber so viel Spaß, dass sie niemand anderen hinlassen wollen.

Alexandra Scheiper: Bei mir war das zum Glück anders. Mein Vater hat mich immer ins kalte Wasser geschmissen. Mit 21 hat er mich sofort mit dem Lkw losgeschickt, und zwar gleich in



Ich zweifle viel zu viel an mir. Aber dann sage ich mir, man wächst mit seinen Aufgaben.

Nadine Pilz
Landwirtin und
Lohnunternehmerin

eine Baustelle, in die ich von einer Hauptstraße rückwärts reinfahren und dann an einer Schräge abkippen musste. Ich war stinksauer. Mein Vater hat nur gemeint: „Wieso? Ist doch alles gut gegangen und du hast was gelernt.“ Rückblickend war das die beste Schule und ich finde, jeder sollte das mit seinen Kindern so machen – egal ob Junge oder Mädchen.

Wie habt ihr es geschafft, gelernte Rollenbilder zu überwinden und das Steuer zu übernehmen?

Tanja Edbauer: Ich habe mal auf meinen Bruder warten müssen, damit er mir den Abschieber anhängt, aber der kam ewig nicht. Dann habe ich mir gedacht, das probier ich jetzt einfach selbst. Ich bin ja oft genug dabei gewesen. Es hat funktioniert! Mich packt dann der Ehrgeiz und ich will es selbst schaffen. Dann hat man ein tolles Gefühl und packt das Nächste an.

Alexandra Scheiper: Mein Vater hat das aktiv befeuert, dass ich selbst fahre, aber man muss es dann auch durchziehen und dranbleiben.

Nadine Pilz: Mein Mann hat das auch so mit mir gemacht. Der hat mich auch ermutigt und alleine losgeschickt. Hat er gut gemacht.

Gibt es dennoch manchmal Rückschläge und jemand zweifelt an eurem Können?

Alexandra Scheiper: Einmal, als ich bei einem befreundeten Lohnunternehmen ausgeholfen habe, hat der Typ auf der Biogasanlage zu mir gesagt: „Frauen gehören hintern Herd und nicht aufn Trecker.“ Er möchte, dass ich nach Hause fahre. Auch am Anfang im neuen Lohnunternehmen wurde gesagt: Kann die das überhaupt? Grundsätzlich sind es eher ältere, die kritisch sind. Jüngere sind da offen. »

Tanja Edbauer: Die, die einen kennen, wissen, dass man gut fährt. Mir fällt auf, dass ich bei uns an der Biogasanlage gerne ausgesucht werde zum Stänkern, wenn zum Beispiel die Schnittqualität vom Häcksler nicht passt. Das soll ich dann dem Fahrer ausrichten. Da habe ich manchmal das Gefühl, der denkt, von mir kommt kein Widerspruch.

Nadine Pilz: Wir haben einen Kunden, der ist mir schon manchmal blöd gekommen. Da hat mein Mann gesagt: „In dem Fall fährst du einfach nach Hause.“ Dann gab’s noch einen Betrieb, da haben die ganz komisch geschaut, als ich das erste Mal angefahren gekommen bin. Nach ein paar Jahren hat sich das aber eingestellt. Man muss halt durchhalten.

Zweifelt ihr manchmal selbst an eurem Können?

Nadine Pilz: Ja, ich zweifle viel zu viel an mir, aber dann sage ich mir immer, man wächst mit seinen Aufgaben, immer wieder ein Stückchen mehr, wo du erst denkst: Oh Gott. Ich bin dieses Jahr zum Beispiel zum ersten Mal die Quaderpresse gefahren. Es ging!

Alexandra Scheiper: Ich sag mir innerlich, das schaff ich schon. Ist ja nicht so, dass die anderen immer alles richtig machen am Betrieb. Beim Meisterkurs war ich dann aber doch ein bisschen nervös. Da war ich unter lauter Männern und die hatten alle den Agarservicetechniker und ich als Quereinsteigerin dachte mir, ob ich da wohl mithalten kann? Am Ende war ich Zweitbeste. Das hat mich schon stolz gemacht. Selbstzweifel hatte ich jetzt eher mit der großen Geschichte in agrarheute und mit dem Titelbild. Das jetzt auf unseren Kanälen zu teilen, fällt mir schwer. Da traue ich mich irgendwie nicht.

Tanja Edbauer: In der Hinsicht hab ich keine Selbstzweifel. Grundsätzlich zweifeln wir Frauen aber, glaube ich, mehr an uns als die Männer und das ist ein Problem. Je älter ich werde, desto selbstbewusster werde ich aber.

Müsst ihr euch manchmal besonders beweisen?

Tanja Edbauer: Als Frau musst du dich immer beweisen. Da kommt ein Mann angefahren und alle sagen, passt. Dann kommst du und musst es fünfmal richtig machen.

Alexandra Scheiper: So war es auch mit dem unfreundlichen Kerl von der Biogasanlage. Ich hab dann gesagt: „Hey, ich bin beauftragt und erst wenn der sagt, dass ich nach Hause fahren soll, fahre ich nach Hause!“ Das hat so drei oder vier Tage gedauert, dann kam er mit Kaffee und Brötchen. Dann hab ich gefragt: „Wie komm ich denn jetzt zu der Ehre?“ Dann hat er

gesagt: „Du warst die einzige, die keinen Schaden verursacht hat und jeden Tag durchgefahren ist.“ Als Frau musst du dich halt er immer zuerst 150 Prozent beweisen, bevor man akzeptiert wird.

Nadine Pilz: Ich hatte das Gefühl eher weniger. Ich bin der Meinung, je mehr Stress du dir machst, umso mehr Blödsinn passiert. Lieber in einer gewissen Ruhe fahren.

Habt ihr konkrete Tipps für Frauen, wie sie sich am Betrieb behaupten können?

Alexandra Scheiper: Ihre Arbeit gut machen, die Technik verstehen und dann selbstbewusst auf die Leute zugehen. Das funktioniert meiner Erfahrung nach am besten. Wenn ich wirklich denke, dass mir das jetzt körperlich zu hart wird, dann frage ich jemanden, ob er mir hilft. So viel Größe muss man dann halt auch haben.

Nadine Pilz: Wenn ich mich unsicher fühle, denke ich mir auch oft: Ach, so manch anderer Fahrer macht auch nicht alles richtig. So gut wie der kriege ich das auch hin.

Wie reagier(t)en eure Mütter auf eure Arbeit mit großer Technik? Werdet ihr bestärkt?

Tanja Edbauer: Meine Mama war auch immer so, dass sie alles gefahren ist. Wo es an die neue Technik ging, hat sie aber gesagt, das sei jetzt nicht mehr ihr Job. Das ist ihr dann zu groß geworden. Sie wundert sich schon manchmal darüber, was ich alles mache. Mittlerweile sagt sie, ich fahre wie mein Bruder. Ich nehme das als Kompliment.

Alexandra Scheiper: Meine Mama hat immer gesagt: „Wenn man was will, schafft man das auch.“ Sie hat mich und meine Schwester immer darin bestärkt, das Lohnunternehmen mal zu übernehmen. Meine Schwester führt jetzt unser Familien-Lohnunternehmen und ich bin in das von meinem Mann eingestiegen.
Nadine Pilz: Meine Mutter bzw. meine Eltern haben nichts mit Landwirtschaft zu tun, aber sie findet’s o.k., dass ich das mache.

Wie kann die Position von Frauen in der Landwirtschaft gestärkt werden?

Alexandra Scheiper: Auf jeden Fall nicht durch leicht bekleidete Frauen auf Traktormotorkappen. Das zieht uns, die den Job ernsthaft betreiben, leider alle mit runter. Da höre ich dann auch mal, dass ich beim Maschinenwaschen auch mal ’nen Bikini anziehen soll.
Nadine Pilz: Also ich sitze nie auf der Motorhaube, sondern am Steuer.

Tanja Edbauer: Ja, wir brauchen gute Beispiele von echten Praktikerinnen. Dadurch können



Die Technik verstehen, die Arbeit gut machen und dann selbstbewusst auf die Leute zugehen.

Alexandra Scheiper

Agrarservice-Meisterin und Leiterin Lohnunternehmen

wir andere Frauen animieren, dass sie sich auch trauen.

Nadine Pilz: Vielleicht sollte es Traktor-Camps für Frauen geben.

Alexandra Scheiper: Nein, keine Trennung. Ich bin für gemischte Gruppen. Auch der nächste Schleppertest sollte mit Frauen und Männern sein, damit das normal wird.

Gab es Reaktionen auf den großen Maschinentest im der letzten agrarheute-Ausgabe?

Nadine Pilz: Ja, durchweg positive! Ich habe sogar von Freunden aus der Schweiz Fotos vom Magazin bekommen. Dort wurde ich entdeckt. Mein Mann ist schon etwas stolz auf mich. Das hat mich sehr gefreut.

Alexandra Scheiper (lachend): Bei mir sind manche neidisch, dass sie nicht mit dem 728er fahren durften!

Tanja Edbauer: Das ist bei mir auch so, und die Leute, die nicht aus der Landwirtschaft kommen, die fanden's einfach supercool.



Wir brauchen gute Beispiele von echten Praktikerinnen, um andere zu animieren, sich zu trauen.

Tanja Edbauer

Betriebsleiterin und Angestellte im Agrarmarketing

Was nehmt ihr mit aus unserer Zusammenarbeit und speziell auch dem Fendt-Test?

Alexandra Scheiper: Ich habe mich beim Test besonders mit dem GPS-System auseinandergesetzt, weil wir jetzt am Betrieb ein neues bekommen haben – als Vorbereitung. Insgesamt haben die zwei Tage mit dem Team und den Schleppern super viel Spaß gemacht!

Tanja Edbauer: Ich habe daheim GPS-Daten eingelesen und irgendwie ist die Selbstsicherheit gestiegen.

Nadine Pilz: Ich habe jetzt im Johnny mein eigenes Profil und meine persönliche Joystick-Belegung. Ich hatte jetzt auch einen Fendt am Betrieb zum Testen und habe da ein bisschen rumgespielt. Ich bin auf jeden Fall sicherer geworden. Ich bin da einfach draufgestiegen und losgefahren. Das hätte ich mich früher nicht getraut. Ja, die Selbstsicherheit ist gestiegen. Das hält tatsächlich an. ●

Interview: carolin.nuscheleragrarheute.com